

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir informieren Sie im Newsletter vom 12. Juli 2010 über:

- Andreas S. Wetter ist neu im Verwaltungsrat von Broadband Networks AG
- Der SWITCH Junior Web Award geht in die nächste Runde
- Telefon-Discounter attackieren Swisscom und Co.
- Universität St. Gallen setzt auf connectis
- Orange lanciert Travel Data Daily 10 MB und senkt die Datenroaming-Tarife in Europa[1] um 87%
- Kid Witness News (KWN) 2011: Die teilnehmenden Schulen stehen fest!
- Centris migriert SWICA auf die Swiss Health Plattform
- Alcatel-Lucent übernimmt führendes Web 2.0 API-Repository ProgrammableWeb
- Fußballstadien: Mit Netzwerktechnik zu multimedialen Hightech-Arenen
- Sunrise verschenkt Gesprächsguthaben
- Die Mobiltelefonie in der Schweiz bleibt teuer
- Swissgrid setzt Kommunikationstechnik der Swisscom ein
- Cablecom Business realisiert Hochgeschwindigkeitsnetz für RODIAG-Gruppe
- Hans-Peter Legler wird CEO der Swisscom-Tochter Calex
- UBS: Stefan Arn neuer CIO, Millionen-Vertrag mit CSC
- 42-Millionen-Auftrag an Microsoft: Open-Source-Klage blitzt beim Bundesverwaltungsgericht ab
- Cablecom weitet Fiber Power auf Luzern und Biel aus

### **asut Veranstaltungen**

- 22. Member Apéro, 25. August 2010
- 11. asut Kolloquium zum Thema FTTH, 17. September 2010

### **Andreas S. Wetter ist neu im Verwaltungsrat von Broadband Networks AG**

Die Generalversammlung von Broadband Networks AG hat Andreas S. Wetter (61) als neues Mitglied in den Verwaltungsrat gewählt. Er wird in seiner neuen Funktion das Unternehmen strategisch beraten. Andreas S. Wetter hat Orange Schweiz als CEO während mehr als zehn Jahren aufgebaut und im Herbst 2009 in das VR-Präsidium gewechselt. Seit dem Markteintritt Mitte 1999 konnte er Orange Schweiz zum umsatzmässig zweitgrössten Mobilfunkanbieter der Schweiz entwickeln und hat damit die Telekommunikationslandschaft der Schweiz massgeblich mitgestaltet. Unter seiner Führung hat Orange mit dem EWZ 2007 das erste kommerzielle FTTH-Angebot in der Schweiz lanciert. „Andreas Wetter ist eine der profiliertesten Persönlichkeiten der Branche“, sagt Ivo Scheiwiller, Verwaltungsratspräsident der Broadband Networks AG. „Wir sind glücklich, in diesem dynamischen Markt auf die Erfahrung und das Wissen von Andreas Wetter zurückgreifen zu können.“ Als herstellerunabhängiger Anbieter ist Broadband Networks das führende Schweizer Unternehmen für die Planung und Realisation von Zugangsnetzinfrastrukturen für Kabelnetzunternehmen, städtische Werke und Elektrizitätswerke. „Netzbesitzer stehen vor grossen Herausforderungen. Wir bieten Lösungen, die sowohl auf den hiesigen Markt als auch auf die politischen Verhältnisse zugeschnitten sind.“

Broadband Networks ist ein führender Ausrüster und Betreiber von Zugangsnetzen in der Schweiz. Das Schweizer Unternehmen plant und realisiert Zugangsnetzinfrastrukturen für Daten-, Sprach- und Videodienste. Seine Kunden sind Besitzer und Betreiber von Zugangsnetzen in der deutschen und französischen Schweiz. Dazu zählen Unternehmen der öffentlichen Hand (Energieversorgungsunternehmen, Kabelnetzunternehmen usw.) sowie private Telekom-Gesellschaften.

Medienkontakt:

Ivo Scheiwiller

Präsident & CEO Broadband Networks AG

In der Luberzen 19  
8902 Urdorf, Switzerland  
Telefon: +41 43 455 60 03  
Claudio Mascolo  
open up AG für Kommunikation und PR  
claudio.mascolo@open-up.ch  
Tel.: +41 44 295 90 41  
Mobile: +41 78 756 90 18  
(Broadband)

## **Der SWITCH Junior Web Award geht in die nächste Runde**

Der nationale Webseiten-Wettbewerb für Schulklassen geht in die nächste Runde. Beim SWITCH Junior Web Award erstellen Schüler ohne Programmierkenntnisse ihre eigene Internetseite. Die Schüler lernen mit Verantwortung aber auch Freude und im Team ICT (Information and Communications Technologie) sinnvoll zu nutzen. Und die Lehrpersonen haben die Möglichkeit, aktives Lernen zu fördern und die Technik für spezifische Bedürfnisse nutzbar zu machen.

Bereits jetzt können Lehrpersonen ihre Klasse für den Junior Web Award 2011 online unter [www.JuniorWebAward.ch](http://www.JuniorWebAward.ch) unverbindlich anmelden. Die Anmeldung beinhaltet noch keine Verpflichtung zur Teilnahme. Erst nach der Projektregistrierung (ab 9. August) nimmt man offiziell am Junior Web Award 2011 teil. Danach dürfen die Schüler ihrer Kreativität freien Lauf lassen und ihre eigene Website gestalten. Nach Eingabeschluss werden alle eingereichten Websites freigeschaltet und es findet im März/April ein öffentliches Voting statt. Anschliessend beurteilen Mitglieder der «Best of Swiss Web»-Jury die Projekte und bestimmen die Gewinner pro Altersstufe. Die Preisverleihung wird Ende Mai 2011 über die Bühne gehen.

Man darf bereits jetzt auf die vielen interessanten Projekte gespannt sein!

Für weitere Informationen und Details zur Teilnahme:

Internet: [www.JuniorWebAward.ch](http://www.JuniorWebAward.ch).

Dort können auch sämtliche Arbeiten aus früheren Wettbewerben besichtigt werden.  
(SWITCH)

## **Telefon-Discounter attackieren Swisscom und Co.**

Nach Lebara und Lycamobile mischt mit Mucho der dritte Billig-Anbieter den Schweizer Telekom-Markt auf. Das Marktpotenzial beträgt mehrere 100 Millionen Franken. Für 9 Rappen pro Minute auf ein Handy in Thailand telefonieren und für 19 Rappen auf ein Mobiltelefon in Ägypten - und das ohne Abo: Damit wirbt der Tiefpreis-Anbieter Mucho. Das Produkt des Schweizer Prepaid-Telefonie-Firma BeeOne Communication mit Sitz in Genf ist nach Lebara und Lycamobile bereits das dritte, das mit Discount-Tarifen lockt. Der Erfolg der beiden Vorreiter ist weit mehr als nur beachtlich: Innerhalb von zwei Jahren erzielten sie einen Marktanteil nach Kunden von 2 Prozent. Das zeigen die aktuellsten Statistiken des Bundesamtes für Telekommunikation (Bakom), das jedoch nur die Zahlen bis 2008 aufbereitet hat. Inzwischen dürfte der Marktanteil schon über 3 Prozent angewachsen sein. Im Vergleich: Sunrise und Orange kommen jeweils auf rund 19 Prozent.

Billiger heisst mehr und länger telefonieren: Mit dem Start von Mucho im Februar bekommt die Billig-Fraktion im Telefoniegeschäft Verstärkung. «Mucho hat ein sehr grosses Potenzial», sagt denn auch Telekom-Experte Ralf Beyeler vom Internetvergleichsdienst Comparis. Er rechnet damit, dass der Anbieter vor allem bei der ausländischen Wohnbevölkerung - das sind 1,7 Millionen Menschen - «rasch einen relativ hohen Marktanteil» erreichen werde. Welche Macht die Telefon-Discounter bereits haben, zeigt sich nicht nur bei den Marktanteilen: Mit dem Start von Lebara im Jahr 2007 schnellte die Zahl der Internationalen Verbindungen von um die 500 Millionen Minuten auf 623 Millionen Minuten nach oben. Ein Jahr später waren es 884 Millionen Minuten, ein Plus von 42 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Und weil sich billiger auch länger telefonieren lässt, nahm auch die Dauer der internationalen Telefongespräche zu.

Preise der Netzanbieter kommen unter Druck: Noch lassen Mucho und Co. Swisscom, Orange und Sunrise kalt. Und das, obwohl sie einen Markt von 200 bis 300 Millionen Franken adressieren. Der Grund dafür: Die Netzbetreiber vermieten ihre Infrastruktur den Billiganbietern und stellen ihnen teilweise auch Dienstleistungen wie Abrechnungssysteme zur Verfügung. «Zudem konkurrieren die neuen Billiganbieter vor allem das Festnetz und die herkömmlichen Telefonkarten», sagt Beyeler. Doch mit der zunehmenden Marktmacht der Billig-Anbieter verschieben sich die Verhältnisse. Beyeler: «Mittelfristig setzen Mucho, Lebara und Lycamobile die bestehenden Preise für die Auslandtelefonie von Swisscom, Orange und Sunrise unter Druck.» Das wird die Schweizer Konsumenten freuen. Derzeit zahlen sie laut Bakom rund 40 Rappen pro Minute für ein Gespräch ins Ausland - also ein Vielfaches von dem, was die Lidl und Aldi der Telekombranche offerieren. (cash)

## **Universität St. Gallen setzt auf connectis**

Der Schweizer Systemintegrator connectis AG realisiert für die Universität St. Gallen eine zukunftsgerichtete VoIP-Lösung als Basis für Unified Communications. 1'400 Arbeitsplätze werden mit modernsten Kommunikationsdiensten ausgerüstet.

Mit der Ablösung des bestehenden Telefonsystems legt die Universität St. Gallen den Grundstein für Unified Communications. Die neue Lösung basiert auf der Unified Communication-Plattform von Cisco. Zusatzdienste wie Call Tax, Hotel System und Alarm Server werden in die Lösung integriert. Die Plattform hält die Option einer zukünftigen Integration sowohl von Lotus Notes als auch von Microsoft OCS, Exchange und Collaboration offen. «connectis erfüllt in allen Aspekten die Anforderungen für die Migration unserer alten Telefonanlage auf eine zukunftsgerichtete Kommunikationsplattform. Mit ihrer Erfahrung, der gezeigten Innovation und der nötigen Flexibilität deckt connectis die Komplexität des Projektes voll und ganz ab.» sagt Dr. Kurt Städler, Leiter Systemtechnik der Universität St. Gallen. Die neue Plattform wird durch die Universität St. Gallen grösstenteils selbst betrieben. Die dafür vorgesehenen internen Spezialisten werden während des Projekts von connectis in die Lösung eingeführt und geschult. Durch das 7\*24h Service Operation Center von connectis wird der 3rd Level Support sichergestellt.

Über connectis AG: connectis steht für erstklassige Lösungen mit zukunftsweisenden sicheren Netzwerken und Applikationen in der Sprach-, Daten- und Videokommunikation und Unified Communications. Die Nähe zum Kunden, Erfahrung in komplexen Projekten, fundiertes Know-how, Produkte weltweit führender Partner wie Cisco, Avaya und Microsoft sowie umfassende Services fliessen bei connectis zu ausgereiften Lösungen zusammen. connectis übernimmt Planung, Realisierung, Wartung, Betrieb und Ausbildung für Kommunikationslösungen.

Kontakt connectis AG:  
Marketing Communication  
Freiburgstrasse 251  
3018 Bern  
Tel. +41 (0)58 301 11 11  
Fax +41 (0)58 301 11 12  
E-Mail: [info@connectis.ch](mailto:info@connectis.ch)  
[www.connectis.ch](http://www.connectis.ch)

Über die Universität St. Gallen: Die Universität St. Gallen (mit vollem Namen: Universität St. Gallen – Hochschule für Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften; kurz: HSG) liegt auf dem Rosenberg in St. Gallen und ist eine der führenden Universitäten Kontinentaleuropas im Bereich Wirtschaftswissenschaften. Im Herbstsemester 2009 waren an der Universität 6'418 Studierende immatrikuliert, davon etwa ein Drittel aus dem Ausland. Innerhalb der Schweiz zählt die Universität St. Gallen zu den kleineren Universitäten, beherbergt aber gleichzeitig die grösste wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Schweiz. Träger der Universität ist der Kanton St. Gallen. Die Universität ist unter anderem bei AACSB sowie EQUIS akkreditiert und gehört den Verbänden CEMS, APSIA und Internationale Bodensee-Hochschule an.

Kontakt Universität St. Gallen:  
Universität St. Gallen  
Dufourstrasse 50  
9000 St. Gallen  
Tel. +41 (0)71 224 2111  
E-Mail: info@unisg.ch  
Web: www.unisg.ch  
(connectis)

## **Orange lanciert Travel Data Daily 10 MB und senkt die Datenroaming-Tarife in Europa[1] um 87%**

Orange erweitert ihr Travel-Data-Daily-Angebot. Mit Travel Data Daily 10 MB können neu nicht nur 2 Megabyte (MB), sondern 10 Megabyte zum festen Tagespreis beim Surfen unterwegs in Europa[1] genutzt werden. Orange senkt mit einem Preis von CHF 10.– für 10 Megabyte den Tarif fürs Datenroaming gegenüber dem Standardtarif (CHF 8.– / MB) um 87%[2]. Für Smartphone- und Mobiltelefonbenutzer, die im Ausland weniger surfen, bleibt das bisherige Travel Data Daily 2 MB das günstigste Angebot fürs Surfen im Ausland, wie dies Comparis im Juni bestätigte.

Orange lancierte im Rahmen des in der Orange Gruppe international verfügbaren Orange Travel-Angebotes bereits im März Travel Data Daily 2 MB für die Internetnutzung mit dem Mobiltelefon im Ausland. Und wie Comparis mit einem Tarifvergleich im Juni bestätigte: Orange bietet mit Travel Data Daily 2 MB das günstigste Angebot fürs Surfen mit dem Mobiltelefon in Europa[1]. Jetzt erweitert Orange das erste, international erhältliche Travel-Data-Daily-Angebot mit Travel Data Daily 10 MB. Damit gibt es für CHF 10.– 10 Megabyte Datenguthaben pro Tag. Im Vergleich zum Standardtarif (CHF 8.– pro MB) senkt Orange damit den Tarif fürs Datenroaming in Europa[1] um 87%. Wer mehr als 10 Megabyte pro Tag braucht, bezahlt für jedes weitere Megabyte CHF 2.–.

Fürs Surfen im Ausland: Während mit Travel Data Daily 2 MB für CHF 4.– pro Tag die wichtigsten Datenverbindungen übers Mobiltelefon und Smartphone beispielsweise bei einer gelegentlichen Nutzung in den Ferien oder während einer Wochenendreise in Europa[1] abgedeckt werden, empfiehlt sich Travel Data Daily 10 MB für CHF 10.– beim häufigeren Surfen oder Abrufen einer grösseren Anzahl von E-Mails im Ausland mit dem Laptop oder mit einem Smartphone.

Das neue Travel-Data-Daily-Angebot kann von allen Orange Abo-Kundinnen und -Kunden kostenlos und ohne zusätzliche Monatsgebühr abonniert werden.[3] Ab der Lancierung des neuen Angebots wird für Kundinnen und Kunden, die einen Internet-Everywhere-Preisplan abschliessen oder zu einem Internet-Everywhere-Preisplan wechseln, Travel Data Daily 10 MB automatisch aktiviert. Die Kundinnen und Kunden, die einen solchen Preisplan abschliessen, brauchen vor der Reise ins Ausland also nichts zu tun und profitieren automatisch von den günstigeren Datenroaming-Tarifen der Travel Data Daily Option[4].

«Während die Reisepreise zur Hochsaison ansteigen, senken wir mit Travel Data Daily 10 MB pünktlich zur Ferienzeit die Datenroaming-Preise erneut massiv. Die Kunden können so auch beim Reisen in Europa[1] intensiver mit dem Laptop oder dem Smartphone für CHF 10.– pro Tag im Internet surfen, ohne dass sie später von der Rechnung überrascht werden. Für 10 Megabyte lassen sich etwa 60 Internetseiten abrufen, Hunderte von E-Mails ohne Anhänge verschicken und empfangen sowie Tausende von Twitter-Nachrichten austauschen», erläutert Yves Martin, Vice President Consumer von Orange Schweiz, das Angebot.

Für eine extensive Nutzung, wie Musik, Spiele oder Videos herunterladen, ist das Travel-Data-Daily-Angebot jedoch nicht gedacht. Für Kundinnen und Kunden, die ihr Smartphone oder ihr Laptop beim Reisen noch intensiver nutzen wollen, bietet Orange mit den Travel-Data-Datenpaketen attraktive Tarife für eine weltweite Nutzung an.

Der ungefähre Datenverbrauch bei mobilen Internetverbindungen lässt sich einfach mit dem Orange Datenrechner abschätzen, der sich auf der Orange Webseite befindet.

Anmerkungen zum Travel-Data-Daily-Angebot von Orange

[1] Das Travel-Data-Daily-Angebot gilt für die Orange Travel-Europa-Zonen 1 und 2, welche die folgenden Länder umfassen: Andorra, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Färöer, Finnland, Frankreich, Gibraltar (GB), Griechenland, Grossbritannien, Guernsey (GB), Irland, Isle of Man (GB), Italien, Jersey (GB), Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Monaco (Frankreich), Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, San Marino (Italien), Schweden, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Türkei, Ungarn, Vatikanstadt, Zypern.

[2] 87% eingesparte Kosten im Vergleich mit dem Standardtarif (CHF 8.- /MB), berechnet mit einer Nutzung von 10 Megabyte.

[3] Kann nicht in Verbindung mit einem anderen Orange Travel-Data-Angebot genutzt werden.

[4] Kundinnen und Kunden, die den Travel-Data-Daily-Tarif nicht nutzen wollen, können diesen jederzeit abbestellen und Datenverbindungen zum Standardtarif von CHF 8.-/Megabyte nutzen.

Weitere Angaben zu Travel Data Daily finden sich hier sowie unter [www.orange.ch](http://www.orange.ch)

Medienkontakt: Orange: 078 787 10 16 – Therese Wenger, [therese.wenger@orange.ch](mailto:therese.wenger@orange.ch)  
(Orange)

### **Kid Witness News (KWN) 2011: Die teilnehmenden Schulen stehen fest!**

Videos ist gemein, dass sie die Welt aus der Perspektive der Kinder zeigen.

Kid Witness News Schweiz: Kid Witness News ist ein internationales Video-Bildungsprogramm für Schüler, das 1989 von Panasonic ins Leben gerufen wurde. Inzwischen nehmen jährlich über 10'000 Schülerinnen aus über 631 Schulen und 24 Ländern teil, darunter auch 5 Schulklassen aus der Deutschschweiz. Dieses Jahr führt Panasonic das internationale Medienbildungsprogramm Kid Witness News zum zweiten Mal in der Schweiz durch. Die Schulen hatten die letzten sechs Wochen die Möglichkeit, ihre Bewerbung für die Teilnahme am Programm einzureichen – nun stehen die Teilnehmer fest.

Bereits 1989 wurde das jährlich stattfindende internationale Medienbildungsprogramm Kid Witness News in den USA lanciert. Seit 2009 ist auch die Schweiz eines von über 20 Länder, in denen Kid Witness News durchgeführt wird. Und die Schweiz startete fulminant – gleich im ersten Durchgang gewann die Schweizer Produktion das Europa-Finale und setzte sich gegen sämtliche europäischen Teilnehmerländer durch. Nach einer sechswöchigen Bewerbungsfrist gab das Kid Witness News Office Schweiz gestern die teilnehmenden Schulen an der Durchführung 2011 bekannt. Je eine Klasse aus den Kantonen Aargau (Kreisschule Buchs-Rohr), Basel Land (Primarschule Oberdorf), Bern (Sekundarschule Zollbrück), Luzern (LMS Schule) und Zürich (Sekundarschule Zollbrück) werden in den Monaten August 2010 bis Januar 2011 einen maximal fünfminütigen Filmbeitrag zu den Themen Umwelt und/oder Kommunikation drehen. Dabei wird den teilnehmenden Klassen nicht nur das gesamte Material von Panasonic Schweiz zur Verfügung gestellt – sie werden auf diesem auch geschult und während des Entstehungsprozesses kontinuierlich begleitet.

Ende Januar 2011 wird dann wiederum eine prominente Jury die eingereichten Filmproduktionen begutachten und den Schweizer Gewinner erküren. Dieser ist automatisch für die Europäische Ausscheidung und mit etwas Glück auch für das Weltfinale in Japan qualifiziert, wo traditionsgemäss die Macher der weltweit sechs besten Produktionen eingeladen sind.

Die Welt mit den Augen der Kinder betrachtet: Erklärte Ziele von Kid Witness News sind die Förderung von Eigeninitiative, Kreativität und Teamfähigkeit unter Schülerinnen und Schülern sowie die Unterstützung des kulturellen Austauschs zwischen Kindern aus aller Welt. Die Themenvielfalt der Beiträge reicht von Klimaveränderung über Drogenprävention und innovative Recyclingprogramme bis hin zu Gruppenzwang unter Jugendlichen.



Weitere Informationen  
Agnes Immersi  
Advertising & Public Relations  
Panasonic Kid Witness News (KWN)  
c/o John Lay Electronics AG  
Littauerboden 1  
CH-6014 Luzern (Switzerland)  
Telefon: 041 259 93 04  
Telefax: 041 259 93 07  
Email: info@kwn.ch  
www.kwn.ch, www.panasonic.ch

### **Centris migriert SWICA auf die Swiss Health Platform**

Produktentwicklung mit Integration der Backoffice-Lösung für Kranken- und Unfallversicherungen erfolgreich abgeschlossen.

Der solothurnische IT-Dienstleister Centris hat Anfang Mai den Betrieb der Swiss Health Platform (SHP) beim Kranken- und Unfallversicherer SWICA aufgenommen. Nach einer mehrjährigen Entwicklungs-, Integrations- und Testperiode verlief die Einführung problemlos. Seit 2007 betreibt die solothurnische Centris AG unter der Marke Swiss Health Platform (SHP) eine moderne Gesamtlösung für Kranken- und Unfallversicherer. SWICA ist der zweite Kunde der Centris, der auf die Plattform migriert wurde. Gleichzeitig wurde die SHP mit dem Ausbau des Firmenkundengeschäfts, der Integration der Unfallversicherung und neuen Komponenten für die Geschäftsprozessführung und -abwicklung erfolgreich erweitert. Hinter der Swiss Health Platform stehen die Centris als Generalunternehmerin sowie das IT-Beratungs- und -Dienstleistungsunternehmen CSC, der Softwareanbieter Adcubum und der Hardwarelieferant HP. Von der Schweizer Firma Adcubum stammt der Kern der SHP, die Versicherungs-Standardsoftware adcubum SYRIUS®. CSC hat als Systemintegrator für die Centris zunächst das Basissystem zur Verfügung gestellt und die Centris anschliessend beim Aufsetzen ihres Kunden SWICA unterstützt.

Effizienteres Tagesgeschäft, raschere Auskünfte, weniger Rückfragen Mit rund 1400 Mitarbeitenden an über 60 Standorten ist SWICA einer der grössten Kranken- und Unfallversicherer der Schweiz. Das Unternehmen betreut über eine Million Privat- und mehr als 25 000 Firmenkunden; das Angebot umfasst sowohl Kranken- und Unfall- als auch Taggeldversicherungen sowie Gesundheitszentren. Einerseits betreibt SWICA heute auf der SHP das gesamte Backoffice: die Vertragsverwaltung, die Leistungsabrechnung, sämtliche In-/Exkassoabläufe mit Schnittstellen zur Buchhaltung und zum Betriebssystem, die Pflege der Kundenbeziehungen und nicht zuletzt das gesamte Dokumentenmanagement. Andererseits nutzt SWICA die in der SHP enthaltenen Auskunft-, Führungs- und Workflow-Systeme und setzt diese für den Datenaustausch mit Leistungserbringern, Mitversicherern und Behörden ein. Die Swiss Health Platform umfasst ein ausserordentlich grosses Leistungsspektrum und integriert die bestehenden Systeme von Kunden und Drittanbietern. Sie hat die Abläufe im Tagesgeschäft von SWICA erheblich vereinfacht. Im Wesentlichen ist die Effizienzsteigerung auf Automatisierungen und die Unterstützung durch Workflows zurückzuführen. Diese verbinden online mehrere Systeme miteinander, z.B. für die elektronische Rechnungsprüfung oder zur Unterstützung des Fallmanagements und des Akquisitionsprozesses. Früher musste der Sachbearbeiter bis zu fünf verschiedene Masken abrufen, um Informationen zu einem Versicherten zusammenzutragen. Heute stellt ihm eine neu entwickelte Auskunftsmaske alle Angaben wie Name und Adresse des Versicherten, seine Zahlungsverbindung, die Verträge und Deckungen, allfällige individuelle Prämienverbilligungen oder die beanspruchten Kostenbeteiligungen im laufenden Jahr auf einen Mausklick zur Verfügung.

Aus Sicht der SWICA besonders erfreulich ist das sehr gute Kosten-Nutzen-Verhältnis der neuen Gesamtlösung. Selbst wenn interne und externe Kosten addiert werden, dürften die Investitionen anderer Krankenversicherer für vergleichbare Lösungen deutlich höher liegen. Die Gründe finden sich in dem bewährten „Shared-Services-Modell“: Die SHPKunden beteiligen sich an der Vorfinanzierung einer gemeinsamen Standardplattform, ohne an Individualität einzubüssen. Durch

die Nutzung von Synergien zwischen Integrations- und Betriebsprojekten sowie die konsequente Minimierung von Doppelspurigkeiten entstehen für alle Beteiligten niedrigere Investitions- und Betriebskosten. Die Branchenlösung kann darüber hinaus in Zukunft jederzeit den Marktbedürfnissen und gesetzlichen Bestimmungen angepasst werden. Béla Matyas, Mitglied der Geschäftsleitung SWICA, stellt fest: „Mit Centris verfügen wir seit vielen Jahren über einen erfahrenen und zuverlässigen IT-Partner. Alle Projektphasen – von der Spezifikation der Bedürfnisse über die Realisierung bis zur Implementierung – konnten mit Centris erfolgreich gemeistert werden. Dank SYRIUS® besteht nun eine Gesamtsicht über die Versicherungssparten Heilungskosten, Lohnausfall bei Unfall und Krankheit sowie UVG in einem System. Dies bringt für die Kunden und SWICA grosse Synergien und vermeidet Missverständnisse. Mit SYRIUS® und den Workflow- und Archivkomponenten der SHP, die von Centris entwickelt wurden, konnten wir die Prozesse einfach und effizient gestalten. Die moderne Benutzeroberfläche von SYRIUS® ist anwenderfreundlich, intuitiv bedienbar und übersichtlich. Durch diese grossen Erleichterungen können unsere Mitarbeiter, getreu der SWICA-Qualitätsstrategie, mehr Zeit für die Kundenanliegen und -betreuung aufwenden.“ Weitere Migrationen in Planung SWICA wurde innerhalb von fünf Tagen in das neue System überführt und war vom ersten Tag an voll funktionsfähig. Alle Daten waren vollständig und rasch abrufbereit. Neben dem Kernsystem SYRIUS® enthält und integriert die SHP jetzt zahlreiche weitere Komponenten, z.B. ein Dokumenten- und Outputmanagementsystem, ein umfassendes Data Warehouse mit zugehörigen Auskunfts- und Auswertungssystemen, ein Framework für Workflows sowie automatisierte Leistungsabrechnungssysteme einschliesslich zugehöriger Tarif- und Referenzdaten-Verwaltung. Mit der Migration von SWICA ist die Entwicklung der SHP abgeschlossen. Weitere bestehende Kunden der Centris haben die Migration zugesichert. Sie werden nun zunehmend parallel auf die SHP portiert werden können.

Über die Centris AG: Die Centris AG zählt zu den führenden Dienstleistern für modulare IT-Lösungen im Schweizer Markt der Kranken- und Unfallversicherer und ist eine der grössten Arbeitgeberinnen der Stadt Solothurn. Im 2002 aus der Stiftung reso hervorgegangen, welche ihren Ursprung im Jahr 1947 hat, verwaltet das Unternehmen heute die Daten von rund 1,5 Mio. Versicherten in der ganzen Schweiz. Zu den Kunden der Centris zählen unter anderem SWICA, Innova, Aquilana, Allianz Suisse, Die Mobiliar und die Vaudoise Versicherungen. Im Jahr 2009 erwirtschafteten die rund 160 Mitarbeitenden einen Umsatz von 45,2 Mio. Franken. Insgesamt arbeiten auf Kundenseite rund 4500 Anwender mit den Systemen der Centris, auf denen sie pro Jahr mehr als 350 Mio. Transaktionen tätigen.

Kontakt:

Patrick Progin

CEO

Centris AG

Grabackerstrasse 3

CH-4502 Solothurn

Tel.: +41 (0) 32 625 44 44

Fax: +41 (0) 32 625 44 99

info@centrisag.ch

www.centrisag.ch

### **Alcatel-Lucent übernimmt führendes Web 2.0 API-Repository ProgrammableWeb**

Investition erleichtert Zusammenarbeit zwischen Diensteanbietern, Unternehmen und Anwendungs-entwicklern zur schnelleren Entwicklung von Web-, Mobil- und Multimedia-Anwendungen

Alcatel-Lucent übernimmt ProgrammableWeb, ein Internet-Unternehmen, das Anwendungsentwicklern sogenannte Web-APIs (Application Programming Interface – Programmierschnittstellen) zur Verfügung stellt. Auf Basis von Web-APIs werden Internet-, Mobilfunk- und andere Telekommunikationsanwendungen für den privaten oder geschäftlichen Einsatz entwickelt. Kommerzielle Details zu dem Kauf werden nicht veröffentlicht. Die Übernahme

von ProgrammableWeb durch Alcatel-Lucent ebnet den Weg zu einem Ökosystem, in dem Diensteanbieter, Unternehmen und Entwickler die Erstellung von neuartigen Anwendungen vorantreiben – heute ebenso wie im zukünftigen Umfeld des Breitband-Mobilfunks durch LTE.

ProgrammableWeb wird weiterhin als unabhängige Einheit geführt. Ebenso wird ProgrammableWeb den Bestand von über 2.000 Web-APIs verwalten, auf den die über 100'000 Mitglieder zählende Entwicklergemeinschaft regelmäßig zugreift und die damit die branchenweit umfassendste Quelle von Inhalten für die Entwicklung von Web-Diensten ist. Alcatel-Lucent wird die erforderliche Unterstützung leisten und Ressourcen beisteuern, um das anhaltende und solide Wachstum des API- und Entwickler-Ökosystems zu fördern und Diensteanbietern die Mitwirkung in diesem Ökosystem zu vereinfachen.

Alcatel-Lucent gewinnt durch diese Übernahme einen wichtigen neuen Kanal zur Zusammenarbeit mit der Community der Web-Entwickler – ein Dialog, den das Unternehmen mit seinem Open API Service und der Developer Platform begonnen hat. Ferner erlangt Alcatel-Lucent Zugang zu allgemeinen API-Nutzungsmustern, die den Aufbau von extrem wichtigen API-Bundles für den eigenen Open API Service ermöglichen. Die ProgrammableWeb bestehenden API-Überwachungs- und Erprobungsdienste sowie die automatischen API-Updates werden in die Entwicklerplattform von Alcatel-Lucent integriert. Darüber hinaus wird Alcatel-Lucent der Entwickler-Community von ProgrammableWeb seine Ressourcen zur Verfügung stellen. Hierzu zählt etwa das Dashboard, welches es Entwicklern leichter macht, die finanzielle Wertschöpfung von Anwendungen nachzuverfolgen. Entwickler erhalten eine Echtzeitanalyse der Anwendungsprozesse, der Schnittstellen-Statistiken sowie der Kosten und der Umsatzpotenziale der Anwendungen. Mit dem Dashboard können sie die unterschiedlichen Geschäftsmodelle auswerten, die sich mit einem bestimmten Dienst ergeben.

„Wenn man sich ein beliebiges Unternehmen anschaut, das eine API vorstellt, dann stellt man fest, dass die meisten erfolgreichen APIs eines gemeinsam haben: ein lebendiges Entwickler-Ökosystem“, so Laura Merling, Vice President Global Developer Strategy von Alcatel-Lucent. „Unser Ziel ist es, die Einzigartigkeit und Unabhängigkeit von ProgrammableWeb als API- und Entwicklerressource zu bewahren und mit nützlichen Technologien und Beziehungen zu Diensteanbietern anzureichern, damit alle Seiten davon profitieren.“

Die Übernahme ist ein weiterer Schritt im Rahmen der sogenannten Application Enablement-Strategie von Alcatel-Lucent. Ziel dieser Strategie ist die Verbindung zwischen den Möglichkeiten der Diensteanbieter, vertrauenswürdige und sichere Netzwerke bereitzustellen - mit der Geschwindigkeit und Kreativität des Internets -, um den Endanwendern ein reichhaltigeres Nutzungserlebnis zu bieten.

„ProgrammableWeb war immer bestrebt, die Entwickler in den Mittelpunkt zu stellen, indem man ihnen das aktuellste und umfangreichste Bild zu allen Themen rund um APIs bot“, erläutert ProgrammableWeb-Gründer John Musser, der zu Alcatel-Lucent wechseln wird, aber weiterhin die Aufsicht über den Betrieb des Repositorys behalten wird. „Durch die Zusammenarbeit mit Alcatel-Lucent werden wir diesen Anspruch festigen und ausweiten. In dem Maße, wie APIs in Software-Strategien aus allen Bereichen weiter in den Mittelpunkt rücken, werden wir ProgrammableWeb zu einer noch besseren, unabhängigen Universalquelle ausbauen“.

Über die Alcatel-Lucent Application Enablement-Strategie: Mit der „Application enablement“-Strategie kombiniert Alcatel-Lucent die Vorteile öffentlicher Netze wie Sicherheit, Zuverlässigkeit und garantierte Bandbreite mit Geschwindigkeit und Innovationskraft der Internetwelt. Endkunden sollen damit das Web neu erleben und Unternehmen zusätzliche Geschäftspotenziale erschließen, indem sie ihr Netz kontrolliert und überwacht einem Zugang von außen eröffnen. Weitere Informationen im Internet unter:

[http://www.alcatel-lucent.com/application\\_enablement/](http://www.alcatel-lucent.com/application_enablement/)

Alcatel-Lucent Pressekontakte in der Schweiz  
Bianca Rühle  
T: +41 44 465 3993



E: bianca.ruehle@alcatel-lucent.ch

Cornelia Stauffer

T: +41 44 465 39 96

E: cornelia.stauffer@alcatel-lucent.ch  
(Alcatel)

## **Fußballstadien: Mit Netzwerktechnik zu multimedialen Hightech-Arenen**

Nervengerreißende Spielszenen, erlösende Tore, bewegende Bilder. Die Augen der Welt richten sich in diesen Tagen auf die Fußballstadien in Südafrika. Die Weltmeisterschaft bietet – wie jedes gute Spiel in einer großen Arena – ein starkes Erlebnis und darüber hinaus eine Fülle an Informationen und Daten rund um Spiele, Mannschaften und Wettbewerb. Aber wie kommen die vielen Informationen und Bilder auf die gigantischen Videotafeln der Stadion und Public Viewing-Orte und zeitgleich ins Fernsehen und ins Internet? Wie kommuniziert ein Fußballstadion?

„Moderne Datennetze sorgen dafür, dass alle Systeme eines Stadions immer am Ball bleiben. Sie bewältigen außerordentliche Spitzenlasten, integrieren zahlreiche Funktionen und müssen absolut zuverlässig sein“, erklärt der Schweizer Verkabelungsspezialist Reichle & De-Massari (R&M, [www.rdm.com](http://www.rdm.com)), der in jüngster Zeit unter anderem die neue Donbass Arena in Donetsk in der Ukraine – Austragungsort der EURO 2012 – mit einer Netzwerkinfrastruktur ausgestattet hat. Im Fall der Donbass Arena wurden 60 Kilometer Glasfaser- und mehr als 400 Kilometer geschirmter Kat. 6 Kupferkabel verlegt. Mit 6000 Kupfer- und über 1700 Glasfaser-Anschlüssen ist dies eines der größten je in der Ukraine installierten Netzwerke.

Multimediale Hightech-Tempel – Konvergente Netze: Fußballstadien entwickeln sich zu multimedialen Hightech-Tempeln, stellt die deutsche Fachzeitschrift Stadionwelt fest. Gigantische Datenmengen strömen während internationaler Wettbewerbe aus den Stadien zu den Broadcasting-Providern und Fernsehanstalten – in Form digitaler Fernsehbilder. Telekom Austria schätzt, dass ihr Glasfasernetz während der EURO 2008 insgesamt eine Datenmenge von zwei Petabyte transportierte. Das entspricht etwa der fünffachen Datenmenge aller Bücher, die jemals geschrieben wurden. Doch Fernsehübertragung – sei es in High Definition (HDTV) oder 3D – ist nicht alles.

Johannes Lippert, CEO der BTD International Consulting AG mit Sitz in Zug, Schweiz, erläutert: „Stadien sind heute Informationsknotenpunkte, in denen die Verfügbarkeit der IT-Systeme nicht nur für Sicherheit und Komfort der Zuschauer unverzichtbar ist, sondern auch die Basis für jeden erzielbaren Umsatz darstellt, ob über Mediavermarktung, Ticketing, Shops oder Food & Beverage.“ BTD ist ein international führender Solution Provider und unabhängiger IT-Berater für Stadien und Veranstaltungsorte.

Der Chip im Ball, der eine millimetergenaue Ortung ermöglicht, ist nur der neueste Idee in einer Reihe faszinierender technologischer Entwicklungen rund um König Fußball. Zahlreiche Antennen würden den interaktiven Ball verfolgen. So das Konzept für ein intelligentes Stadion. Die Antennen würden rund ums Spielfeld oder auch im Dach platziert. Sie kommunizieren über das Gebäudenetzwerk mit einem Computersystem, das die Schiedsrichter bei ihrer Arbeit live unterstützen würde. Dasselbe Netzwerk ermöglicht es Fotografen, am Spielfeldrand ihre digitalen Bilder von der Kamera oder vom Laptop sekundenschnell direkt ins Internet oder an ihre Redaktionen zu überspielen. Zutrittskontrolle, Überwachung der Zuschauertribünen, Alarmierung, elektronische Ticket- und Kassensysteme, Steuerung von Licht-, Heizungs- und Lüftungssystemen ... in Gebäudenetzwerke lassen sich heute zahlreiche Systeme gleichzeitig einbinden.

„Das sind nur einige der Anwendungen, die auf Basis des einheitlichen Ethernet- und Internetprotokolls (IP) integrierbar sind. Die so genannte Konvergenz eröffnet dem Stadion-, Facility-, Sport- und Eventmanagement noch weitere interessante Dimensionen“, sagt Markus Schlageter, Leiter Marketing bei R&M. Denn auch Wireless LAN, Telefon und Breitbandinternet, Video- und Audio-Übertragung im Stadion und nach draußen benötigen nur noch eine einzige Plattform – ebenso der Datenverkehr des Stadionmanagements oder die Kommunikation der

Medien. Auf Arenen, Stadien und Hallen spezialisierte IT-Berater bestätigen: Die Konvergenz hat auch hier Einzug gehalten – ähnlich wie in Bürogebäuden oder im privaten Wohnumfeld. Sie verlangt entsprechende IT-Infrastrukturen und Multiservice-Netzwerke, denen eine weitsichtige, qualifizierte Planung zugrunde liegen muss.

Der Weltfußballverband FIFA stellt in seinen Richtlinien für die Daten- und Kommunikationsnetze in Wettkampfstadien unmissverständlich klar: „Es ist für den Stadionbesitzer oder -betreiber üblich, ein einheitliches Verkabelungssystem für das gesamte Stadion anzubieten, zuzuweisen und zu unterhalten.“ Data Center im Stadion – Effizienz durch IP: Ganz große Fußballstätten wie die Münchner Allianz-Arena oder das Santiago Bernabéu Stadion in Madrid integrieren bereits eigene Data Center in ihren Betrieb. Trainer, Spieler und Fans von Real Madrid können über Funk und Internet auf ein Datenarchiv zurückgreifen, das einige Terabyte an Videos, Bildern, Berichten und Statistiken für Analysen und Planungen bereithält.

An jedem Ort des weitläufigen Sportcampus kann man mobil mit dem Laptop arbeiten, Konferenzen abhalten oder Spielszenen aus dem Archiv abrufen und damit Trainingseinheiten optimieren. Neben der Gebäudetechnik lässt sich auch die Peripherie des Stadions bis hin zur Verkehrsregelung über das einheitliche IP-Netzwerk fernsteuern. Der Madrider Stadionbetrieb konnte seine Effizienz mit Hilfe der einheitlich vernetzten Kommunikations- und Steuerungstechnik um 50 Prozent steigern. Unterhalt, Wartung und Anpassungen der strukturierten Verkabelung kosten nur halb so viel wie frühere Lösungen. Acht Personen reichen aus, um alle Funktionen auch bei einem Spitzenspiel von Real Madrid mit 80.000 Zuschauern zentral zu betreuen. In der Münchner Allianz Arena hat BTG es sogar geschafft, den IT-Betrieb am Spieltag bei Aufrechterhaltung der 99,99prozentigen Verfügbarkeit auf vier Personen zu optimieren.

Ein Beispiel für die Anwendungspotenziale lokaler Datennetze (LAN) demonstriert auch das zur Fußball-EM 2008 neu errichtete Züricher Stadion Letzigrund. Fernseh-Liveaufnahmen vom Spielfeld lassen sich in alle Aufenthaltsräume übertragen, obwohl dafür keine Koaxialkabel vorhanden sind. Stattdessen läuft die TV-Übertragung übers Datennetz. Die CATV-Lösung von R&M wandelt das Fernsehsignal um und speist die TV-Bilder in hoher Qualität ins LAN ein. Alle zwanzig LAN-Unterverteiler im Stadiongebäude sind mit CATV-Panels ausgestattet. „Ein Mehrwert für uns und für die Stadionbesucher. Wir können schnell und mit geringem Aufwand eine Fernsehübertragung dorthin bringen, wo sie gerade benötigt wird“, sagt Beat Schmutz, Technischer Gebäudemanager im Letzigrund.

Eine große Rolle spielt die Videoüberwachung. Sie hilft, Gefahren und Unruhen schnell zu erkennen oder Zuschauerströme und den Verkehrsfluss von einem Leitstand aus zu lenken. Die strukturierte Verkabelung ermöglicht es, Kameras via Internetprotokoll in das Datennetz eines Stadions zu integrieren und sie zum Beispiel mit Alarmierungs- und Signalisierungssystemen, Fernsteuerung, Server und Backup oder mit dem Informationssystem der Sicherheitskräfte zu verknüpfen. Setzt man zusätzlich Power over Ethernet (Energieversorgung übers LAN) ein, benötigt man zum Betrieb der Kameras kein zusätzliches Stromkabel – was die Installations- und Wartungskosten gerade in Stadien mit ihren langen Verkabelungsstrecken reduziert. „Man benötigt für das Datennetz allerdings eine qualitativ hochwertige Twisted Pair-Kupferverkabelung, um Power over Ethernet sicher und wirkungsvoll anwenden zu können“, betont R&M.

Strukturierte Verkabelung – hochverfügbarer Betrieb: „Voraussetzung für einen hoch integrierten Netzwerkbetrieb ist eine zeitgemäße strukturierte und anwendungsneutrale Verkabelung entsprechend der Norm ISO/IEC 11801 bzw. der europäischen Normenreihe EN 50173“, betont R&M. Da Arenen spezifischen Spitzenbelastungen ausgesetzt sind, kann zur Planung auch die für Industrie- und Outdoor-Anwendungen definierte ISO/IEC 24702 zu Rate gezogen werden. Damit lässt sich eine Infrastruktur gezielt den härteren Umgebungseinflüssen mit ihren Staub-, Feuchtigkeits- und mechanischen Belastung anpassen.

Das Ergebnis ist ein widerstandsfähiges, hochgradig ausfallsicheres Netzwerk. Die FIFA verlangt eine Verfügbarkeit von 99,999 Prozent – das entspricht den Kriterien für Hochleistungs-Rechenzentren. „Jede Netzwerkunterbrechung kann einen empfindlichen Verlust an Lizenz- und Werbeeinnahmen nach sich ziehen. Insofern ist es verständlich, dass die FIFA höchste

Anforderungen stellt“, erläutert Markus Schlageter. R&M selbst definiert als Ziel stets die hundertprozentige Ausfallsicherheit einer Installation. Dazu hat R&M ein Qualitätsmanagementsystem etabliert, das von der Fertigung bis zur Installation und Wartung reicht. Es umfasst auch die planerische Unterstützung und die Lieferung vorkonfektionierter, werksseitig geprüfter Verkabelungseinheiten.

Nach Standard planen – Zukunft einbauen: Die strukturierte Verkabelung hat in der Regel einen zentralen Verteilerstandort. Von dort aus plant man zunächst die Hauptstrecken bzw. Backbones und Steigleitungen. Da in einem Stadion aufgrund der Ausdehnung des Gebäudes zum Teil lange Übertragungswege zu überwinden sind, setzt man im Backbone-Bereich sinnvollerweise Glasfasern ein. Auf den Stockwerken bzw. in den Funktionsbereichen fährt man Kupferverkabelung sternförmig bis zu den einzelnen Anschlusspunkten fort. Ideal ist eine geschirmte Kupferverkabelung, die unempfindlich ist gegen elektromagnetische Störungen.

Jeder Arbeitsplatz von den Kassen über Stadionbüros und Pressetribüne bis zur Trainerbank und jeder Anschluss für Endgeräte erhält identische, standardisierte Schnittstellen – in der Regel zwei bis vier RJ45-Anschlussbuchsen. So lassen sich Computer, Telefone, Drucker, Sensoren, Monitore, Kameras oder Wireless LAN-Antennen einfach per Plug & Play in das Netzwerk einbinden.

Beim Schweizer Nationalstadion Stade de Suisse in Wankdorf bei Bern ging man in Sachen Integration noch einen Schritt weiter. Hier setzten die Planer auf die Extended Office Cabling-Plattform von R&M, um Funktionsbereiche, Aufenthaltsräume, Gastronomie und Büros zu vernetzen. Extended Office Cabling (EOC) kombiniert Kommunikationsverkabelung und Starkstromversorgung in Decken, Doppelböden, Brüstungskanälen und Säulen. Die Leitungen lassen sich effizienter, schneller und kostengünstiger zu allen Anschlusspunkten führen.

Nach den Erfahrungen von R&M sollte die Netzwerkverkabelung heute die Anforderungen der Class EA gemäss ISO/IEC 11801 erfüllen. Ziel ist, die Performance für Breitbandübertragungen mit 10 Gbit/s Ethernet bereitzuhalten, so dass ausreichend Reserven für den wachsenden Bedarf an Multimedia- und Videoanwendungen eingebaut sind. Mit einem modularen Verkabelungssystem wie der R&Mfreenet-Plattform von R&M lässt sich diese strukturierte Installation effizient umsetzen. Gleichzeitig bietet der modulare Ansatz die Flexibilität für spätere Erweiterungen oder kurzfristige, für Events erforderliche Anpassungen und Nutzungsänderungen.

Auch die Aufrüstung eines Verteilers bzw. der Wechsel von Kupfer- zu Glasfaserverkabelung ist auf der modularen R&M-Plattform jederzeit nachträglich machbar. Schnellmontage-Lösungen, die kein Spezialwerkzeug erfordern, unterstützen die Installateure dabei. „So bleibt die grundlegende Infrastruktur langfristig nutzbar. Das ist Investitionsschutz – ein wichtiger Punkt für Stadionbauten, die für jahrzehntelangen Betrieb geplant sind“, so Markus Schlageter.

Infobox: Auszug aus den Technischen Empfehlungen und Anforderungen der FIFA: Der stark zunehmende Bedarf nach einer breiten und zuverlässigen Nutzung von Kommunikationssystemen mit offener Architektur erfordert eine frühzeitige Planung der baulichen Kerninfrastruktur. Diese sollte gleichzeitig mit der Entwicklung des architektonischen Bauprogramms erfolgen.

Die meisten elektronischen Gebäudesysteme bewegen sich auf ein gemeinsames und offenes Datenprotokoll zu, das als Internet-Protokoll (IP) bekannt ist und normalerweise ein Verbindungsnetz auf Ethernet-Basis verwendet, um Systeme und Netzwerke miteinander zu verbinden. Dies ist für viele Gebäudesysteme bereits Standardtechnologie und umfasst Telefon, administrative Daten, Wireless Data (Wi-Fi), Gebäudemanagementsysteme, elektronische Zugangskontrolle und Intrusion Detection, Videoüberwachung, Fernsehen und andere elektrische Schwachstromsysteme.

Die elektronischen Gebäudesysteme werden sich unter Verwendung des Internet-Protokolls weiterentwickeln, was die Planung dieser Systeme immer wichtiger werden lässt. Angesichts der zunehmenden Systemkonvergenz und -integration ist die Planung sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft von entscheidender Bedeutung, denn nur so lässt sich die Langlebigkeit der Systeme gewährleisten. Diese Kriterien müssen anhand der bestehenden Normen der

Kommunikationsbranche entwickelt werden. Denn sie tragen dazu bei, dass die zukünftigen Technologien vorausgesehen werden können.

Die Entwicklung eines Technologieprogramms trägt dazu bei, alle für das Stadion notwendigen Systeme, Endgeräte und Anwendungen zu identifizieren. Das Technologieprogramm zeigt deren Interoperabilität, Konvergenz und Netzwerkzuordnung auf. Es wird bei der Projektierung verwendet, um die Verantwortlichkeiten für den Arbeitsumfang und die Systemumsetzung festzulegen. Es ist für den Stadionbesitzer oder -betreiber üblich, ein einheitliches Verkabelungssystem für das gesamte Stadion anzubieten, zuzuweisen und zu unterhalten.

Folgende Punkte sind für das Technologieprogramm wichtig:

- implementierte Systeme und Anwendungen
- Ausmass der Systemkonvergenz zu IP
- Unterstützung der Systeme, Endgeräte und Anwendungen
- Zuweisung von Diensten
- Zuverlässigkeit und Redundanz des Systems
- Verlustverhinderung
- Unterbrechungsfreiheit von Anwendungen und Verbindungsnetz
- zukünftiges Erweiterungs- und Wachstumspotenzial

Das Infrastruktursystem der Kommunikationskabel muss so geplant werden, dass es Sprach- sowie Datenanwendungen und -systeme unterstützt, die über eine Multimedia-Kabelanlage mit Glasfasern und Twisted-Pair-Kupferleitungen betrieben werden.  
(Reichle)

### **Sunrise verschenkt Gesprächsguthaben**

Alle Prepaid-Neukunden von Sunrise, die sich zwischen 12. Juli und 31. August für Sunrise Go Dayflat anmelden, erhalten ihre Gesprächskosten vom August im September automatisch als Gesprächsguthaben gutgeschrieben. Die Sommer-Aktion umfasst alle Gespräche in und von der Schweiz. SMS, MMS, Premium-Services, GPRS, Data und Roaming sind von der Aktion ausgenommen. Allerdings muss das Gesprächsguthaben im September verbraucht werden, da bei Nichtnutzung der Betrag verfällt.

Bestehende Sunrise Prepaid-Kunden können ebenfalls profitieren: Ab dem 22. Juli 2010 können sie sich per SMS mit CASH an 5522 gegen eine einmalige Gebühr in Höhe von 4 Franken für die Aktion anmelden.

Artikel weiterempfehlen

[http://www1.sunrise.ch/Angebot/Sunrise-g ...](http://www1.sunrise.ch/Angebot/Sunrise-g...)

(Netzwoche)

### **Die Mobiltelefonie in der Schweiz bleibt teuer**

Gemäss der Jahresbilanz des Bundesamtes für Kommunikation (BAKOM) sind die Schweizer Mobilfunk-Preise mindestens 50 Prozent höher als in der EU. Im Schnitt gibt ein Schweizer für Mobilfunk 41 Franken pro Monat aus. Demgegenüber bezahlt ein EU-Bürger monatlich lediglich 23 Franken. Als Mitgrund für die extremen Preisunterschiede werden die hohen Interkonnektionspreise angesehen. Zudem seien die Roaming-Gebühren hierzulande auch sehr teuer, erklärt das BAKOM.

Artikel weiterempfehlen

[http://www.bakom.admin.ch/index.html?lan ...](http://www.bakom.admin.ch/index.html?lan...)

(Netzwoche)

### **Swissgrid setzt Kommunikationstechnik der Swisscom ein**

Die nationale Netzgesellschaft Swissgrid will ihre interne Kommunikationstechnik modernisieren und setzt dabei voll und ganz auf die Swisscom. Die Netzbetreiberin beabsichtigt sowohl bei mobilen Videoconferencing-Systemen wie auch bei der Telefonie die Technik der Swisscom einzusetzen. Swissgrid hat an ihren beiden Standorten in Laufenburg und Frick je ein CTS-500-System von Cisco installiert, welche Platz für zwei Teilnehmer bieten. Die Videoconferencing-Systeme sind mobil aufgebaut, so dass sie am Standort frei bewegt und am gewünschten Ort für eine Sitzung installiert werden können. Im Telefonie-Bereich hat Swissgrid 3-Jahres-Verträge abgeschlossen.

Artikel weiterempfehlen

<http://www.swissgrid.ch/>

<http://en.swisscom.ch/residential>

(Netzwoche)

### **Cablecom Business realisiert Hochgeschwindigkeitsnetz für RODIAG-Gruppe**

Die auf Radiodiagnostik spezialisierte RODIAG-Gruppe hat Ende Juni einen Vertrag zum Bau und Betrieb eines Gigabit-Datennetzes mit der Cablecom Business unterzeichnet. Damit werde man in Kürze über eines der schnellsten Datennetze im Gesundheitswesen verfügen, so das Unternehmen. Das Netz soll die die RODIAG-Standorte in der Nord- und Ostschweiz verbinden. Alle zehn Standorte werden mit Bandbreiten von bis zu 1 Gbit/s miteinander verbunden sein. Das schnelle Glasfaser-Netz soll es den Radiologen in den RODIAG Diagnostic Centers ermöglichen, standortübergreifend in Echtzeit zusammenzuarbeiten.

Artikel weiterempfehlen

<http://www.cablecom.ch/about>

[http://www.rodia.ch/default.asp?id=1020 ...](http://www.rodia.ch/default.asp?id=1020)

(Netzwoche)

### **Hans-Peter Legler wird CEO der Swisscom-Tochter Cablex**

Ab 1. September übernimmt der 46-jährige Hans-Peter Legler die Führung der Swisscom-Tochtergesellschaft Cablex. Er folgt auf René Hähni, der Ende des Jahres in den Ruhestand tritt. Cablex ist ein Anbieter für den Bau und Unterhalt von drahtgebundenen und drahtlosen Netzen in der Schweiz, mit Schwergewicht in der Telekommunikation. Das Unternehmen hat unter anderem das flächendeckende Leitungsnetz von Swisscom gebaut.

Artikel weiterempfehlen

<http://www.cablex.ch/>

(Netzwoche)

### **UBS: Stefan Arn neuer CIO, Millionen-Vertrag mit CSC**

Kaum ist Stefan Arn per Anfang Juli zum Informatik-Chef der UBS Schweiz ernannt worden, hat der IT-Outsourcer CSC einen globalen IT-Service-Vertrag mit einem Gesamtvolumen von bis zu 580 Millionen US-Dollar mit der UBS abgeschlossen. Die beiden Unternehmen unterzeichneten einen Hauptservicevertrag mit einer Laufzeit von fünf Jahren. Laut der Medienmitteilung wird die Grossbank von CSC Sprach- und Datennetzwerk- sowie Sicherheits- und Telekommunikations-Services beziehen. Die Bestandteile des Vertrages sind allerdings noch abhängig davon, ob die Regulierungsbehörden zustimmen. So stehe etwa noch aus, ob die involvierten Arbeitnehmervertretungsgremien das Outsourcing billigen.

Artikel weiterempfehlen

<http://www.csc.com/ch>

<http://www.ubs.com/>

(Netzwoche)



## **42-Millionen-Auftrag an Microsoft: Open-Source-Klage blitzt beim Bundesverwaltungsgericht ab**

Das Bundesverwaltungsgericht hat die Klage gegen die 42-Millionen-Vergabe des Bundes an Microsoft abgelehnt. Die Parlamentarische Gruppe Digitale Nachhaltigkeit zeigt sich besorgt: Das Bundesverwaltungsgericht lehne es ab zu prüfen, ob die Bundesverwaltung überhaupt berechtigt gewesen sei, den Auftrag ohne öffentliche Ausschreibung zu vergeben. Die für Nichteintreten votierenden Richter hatten argumentiert, die Bundesverwaltung könne frei bestimmen, ob sie die Pflege der bestehenden Software durch Updates und Erweiterungen oder durch neue Software beschaffen wolle. Dies soll laut einer Richterin sogar unabhängig davon gelten, ob die vorhandene Software rechtlich korrekt beschafft wurde oder nicht.

Die Parlamentarische Gruppe Digitale Nachhaltigkeit kritisiert den Entscheid: Das Bundesverwaltungsgericht zementiere die Vormachtstellung von Microsoft und gebe dem Bund einen Freipass für freihändige Vergaben von Softwarebeschaffungen. Je nach schriftlicher Urteilsbegründung bestehe gar die Gefahr, dass die gesetzlich geregelten Voraussetzungen für freihändige Vergaben nicht mehr auf dem Rechtsweg überprüft werden könnten. Das Recht zur Anfechtung einer Freihandvergabe durch Konkurrenzanbieter wäre so künftig ausgeschlossen. "Mit diesem Entscheid verhindert das Bundesverwaltungsgericht aktiv den freien Wettbewerb im Schweizer Informatik-Markt und unterbindet das öffentliche Beschaffungsrecht", kommentiert Edith Graf-Litscher von der SP. Auch FDP-Nationalrat Christian Wasserfallen zeigt sich enttäuscht: "Während viele Kantone und Unternehmen auf strategische Projekte mit Open-Source-Software setzen, stellt sich der Bund gegen Wettbewerb und Innovation. Das ist rechtlich vielleicht knapp korrekt, aber wünschenswert sind Anbieterabhängigkeit, Stillstand und Intransparenz auf keinen Fall."

Artikel weiterempfehlen

<http://www.digitale-nachhaltigkeit.ch>

<http://www.edith-graf.ch/typo/index.php? ...>

<http://www.wasserfallen.be>

(Netzwoche)

## **Cablecom weitet Fiber Power auf Luzern und Biel aus**

Nach Zürich, Bern, Winterthur, St. Gallen und bestimmten Regionen der Westschweiz gehen die Fiber-Power-Dienste von Cablecom nun auch in Luzern und Biel an den Start. Angeboten werden die beiden Varianten Fiber Power Internet 100 (100'000 Kbit/s Down- / 7'000 Kbit/s Upload für 85 Franken) und Fiber Power Internet 50 (50'000 Kbit/s Down- / 5'000 Kbit/s Upload für 60 Franken). Damit stehe das Angebot nun bereits für mehr als 50 Prozent aller schweizweit an Cablecom angeschlossenen Haushalte zur Verfügung, so das Unternehmen.

Artikel weiterempfehlen

<http://www.cablecom.ch>

(Netzwoche)

## **asut Veranstaltungen**

### **22 . Member Apéro, 25. August 2010**

Der nächste Member Apéro findet am 25. August 2010 im Tessin statt.

Datum: Mittwoch, 25. August 2010

Zeit: 17.00 – 19.30 Uhr

Ort: Diamond SA, via dei Patrizi 5, 6616 Losone

Folgende asut-Mitgliedfirmen stellen sich und ihre Produkte und Dienstleistungen vor:

- Diamond SA

- TMANCO SA
- Calex SA
- CLS Communications SA
- SUPSI
- Cisco Systems (Switzerland) GmbH

Nähere Angaben finden Sie diese Woche unter:

Sponsor



## **11. asut Kolloquium zum Thema FTTH, 17. September 2010**

Datum: Freitag, 17. September 2010  
 Zeit: 09.00 – 17.10 Uhr  
 Ort: BEA bern expo, Mingerstrasse 6, 3014 Bern  
 Thema: Fiber to the Home

Nach dem erfolgreichen Event im 2009 findet dieses Jahr erneut ein Kolloquium zum Thema FTTH statt.

Mit FTTH verhält es sich ähnlich wie mit dem Pflanzen von Sträuchern: Sind diese eingepflanzt, sieht man lange nichts. Der Strauch muss zuerst Wurzeln schlagen, eine Aktivität die sich unter der Oberfläche abspielt. Plötzlich treibt der Strauch neue Blätter und man sieht die ersten Ergebnisse. Die Analogien zu FTTH sind deutlich erkennbar: In einigen Städten wurden schon vor einiger Zeit die ersten Projekte initiiert. Danach fanden vielerorts intensive Kooperationsgespräche zwischen den städtischen Werken und Swisscom statt, über die nur wenig nach aussen drang. Anfangs 2010 traten plötzlich Bern, Zürich, Genf und Basel zusammen mit Swisscom an die Öffentlichkeit und gaben ihre Pläne bekannt. Erst jetzt bekommt FTTH schärfere Konturen und das Wachstum wird sichtbar. Es soll in kurzer Zeit viel gebaut und über auch die Nachfrage bei den Endkunden stimuliert werden. FTTH gerät damit in Bewegung!

Nähere Angaben finden Sie unter: <http://www.asut.ch/files/pdf868.pdf?1401>

Anmeldung:

[http://www.asut.ch/content/content\\_renderer.php?id=23&link\\_type=2&lan=1&cms=0&bcid=250&s=1](http://www.asut.ch/content/content_renderer.php?id=23&link_type=2&lan=1&cms=0&bcid=250&s=1)

Hauptsponsor:



Co-Sponsoren:



Möchten Sie den Newsletter abbestellen, od. Ihre Nutzerdaten ändern?

Eine kurze Nachricht genügt: [stauffer@asut.ch](mailto:stauffer@asut.ch)

Mit freundlichen Grüßen

Marianne Stauffer  
asut  
Klösterlistutz 8  
3013 Bern  
Tel. 031 560 66 66  
Fax 031 560 66 67  
[stauffer@asut.ch](mailto:stauffer@asut.ch)